

Die Kolonie der Ewigen [Fortsetzung]

Autor(en): **Scheff, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **3 (1927)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE KOLONIE DER EWIGEN

ROMAN VON WERNER SCHEFF

21

Das ernüchterte den Jüngeren. «Wenn wir doch einen Ausweg wüßten! Hinter uns würde der Berg über dem Tal zusammenbrechen, und alles wäre begraben, was uns bedrohte.»

«Ein schöner Gedanke. Aber wir wollen zuerst bei den näherliegenden Schwierigkeiten des Unternehmens bleiben. Wissen Sie, Halström, welches Grades von Hitze es bedarf, um Dyonit zur Explosion zu bringen?»

«Richtig... Sie haben keine Initialzündung!»

«Diese Patronen werden allerdings von den Grauen ängstlich bewacht. Einer von ihnen bringt sie aus der Burg mit, sobald Sprengungen vorgenommen werden. Das Kästchen gibt er nicht aus der Hand. Oh! ich habe tagelang nichts anderes getan, als diesen Mann mit den Zündkapseln zu beobachten. Hätte ich Gelegenheit gehabt, ich wäre ihm an den Hals gesprungen, um ihm das Letzte abzunehmen, was ich brauchte.»

«Sie haben also keine Möglichkeit, die Stichflamme hervorzubringen?»

«Doch... da ich einmal vom Zufall begünstigt wurde. Die Grauen hatten zwei Minen gelegt; eine blieb unversehrt, weil die Fernzündung fehlerhaft war. Die Unsichtbaren achteten nicht darauf, sondern räumten zuerst die Felsmassen fort, die von der einen Explosion gelockert worden waren, und abends nahm ich die Patrone an mich.»

Knut sah, wie Rawlinson unter den Sack griff, auf dem er saß. Er brachte eine längliche metallene Hülse zum Vorschein und reichte sie dem Ingenieur. Der wußte sofort, was er vor sich hatte: eine Zündung neuester Konstruktion, die entweder durch Schlag oder durch einen elektrischen Funken zur Funktion gebracht wurde

und deren Flamme heiß genug war, um selbst Dyonit zur Entzündung zu bringen.

«Raten Sie mir, Halström, wie ich die Zündung betätigen kann, ohne selbst dabei zugrunde zu gehen,» nahm wieder der Engländer das Wort, «abgesehen davon, daß wir alle erledigt wären, wenn meine Mine hochgeht. Aber direkt dabei sitzen und mit einem Stein oder Hammer zuschlagen, das will ich doch nicht.»

«Ein grauenvoller Gedanke,» meinte Knut. Er überlegte. Aber so sehr er sich auch mit Sprengmitteln und ihrem Gebrauch vertraut wußte, so viele von den wunderbaren Apparaten ihm auch bekannt waren, die jenseits der Berge in der Menschenwelt diese ungeheuren Kräfte zähmten und sie der schaffenden Arbeit nutzbar machten, einen Ersatz für die Fernzündung sah er nicht im Bereich der Möglichkeit.

«Mir fällt nichts ein, wenigstens jetzt nicht,» wandte er sich nach minutenlangem Schweigen an seinen Begleiter, «vielleicht habe ich in nächster Zeit eine Idee, die uns hilft. Hilft?» setzte er achselzuckend hinzu, «im besten Falle hilft uns das alles nur zum Selbstmord!»

«Aber zu einer noblen Selbstvernichtung,» sagte Rawlinson mit grimmigem Lachen.

Er erhob sich.
«Sie haben jedenfalls eine große Arbeit geleistet,» anerkannte Knut, der seinem Begleiter gefolgt war, «und was die Hand an der Gurgel des Ewigen betrifft, so haben Sie ein richtiges Bild gewählt. Sind wir zum Äußersten entschlossen, dann ist er verloren.»

«Immerhin ein Trost,» murmelte der Engländer.

«Hätten wir nur die Möglichkeit, kurz vor der Explosion über die Bergwände hinaus zu gelangen!»

«Ausgeschlossen... wenn es losgeht, teilen wir das Schicksal der andern!»

Sie wechselten noch ein paar Worte, dann mahnte Rawlinson an den Aufbruch. Der Rückweg war, wie er versicherte, sehr schwierig.

Der Professor war Knut später behilflich, in dem Schacht emporzuklimmen, in den er vorhin hinuntergestürzt war. Dies geschah in tiefster Dunkelheit, denn nun wagte es Rawlinson nicht mehr, die Laternen zu benützen. Er führte auch seinen Gefährten unter dem Felsen hervor ins Freie. Dann begann der Abstieg, den man nicht mehr an gleicher Stelle wie den Aufstieg wählte. Vielmehr ging man direkt durch das Gehölz über die Felsen hinab, wo für den Weg nach aufwärts weniger Gelegenheit gewesen wäre, weil stellenweise einer an der Hand des andern zwei bis drei Meter tief hinabgelassen wurde. Der Untenstehende fing dann den andern auf, der den Sprung wagen mußte.

Als Knut Halström befreit aufatmen wollte, weil er hoffte, den Bereich der Gefahr hinter sich zu haben, hielt Rawlinson inne. Wieder, wie vorhin im Emporklettern zum Turm, lauschte er und bedeutete Knut, sich still zu verhalten.

«Ich wette, es ist uns einer gefolgt,» sagte er unterdrückt, «ich habe Zweige brechen hören. Warten Sie, ich nehme meine Brille.»

Er hatte sie in der Mine und auf dem Rückweg in der Tasche verborgen gehalten. Nun setzte er sie auf, sah sich nach allen Seiten um.

Dann packte er Knut und zwang ihn, sich so dicht wie möglich an den Felsen zu kauern.

«Haben Sie es nicht gehört?... Hier unter uns!» raunte er ihm zu.

Die Herzen der Männer gingen in rasendem Tempo. Später, als Knut Halström Gelegenheit hatte, über all dies nachzudenken, zu ordnen,

was nun wie ein entfesselter Strom ungehemmt, hinwegreißend und vernichtend über dem Engländer und ihm zusammenschlug, später galt diese unerhörte Erregung als die große Entschuldigung für seinen Gefährten. Ja, in solchen Augenblicken ist der Mensch ein Tier! In solchen Augenblicken ist er nicht fähig, Vernunft gelten zu lassen.

Nun glaubte auch Knut, ein Brechen und Schleifen dicht unter dem Felsen zu vernehmen, auf dem er neben Rawlinson lag. Ganz sicher: jemand bewegte sich in ihrer unmittelbaren Nähe durch das Gehölz.

Da merkte er, wie der Professor an seiner Seite zusammenfuhr, wie er von jähem Entsetzen gepackt wurde. Er sah, wie Rawlinson seine Waffe, den entsetzlichen Dolch, hervorzog, wie er das Gestrüch unter ihrem Standplatz mit den Blicken absuchte.

«Diner der Schufte... er kennt unser Geheimnis... er will die andern herbeirufen,» kam es zischend, in höchster Angst und höchster Wut von den Lippen des halb irrsinnigen Mannes.

Dann ein Sprung!

Wie ein Tiger hatte sich Rawlinson von dem Felsen herabgeworfen, war unten im Schatten verschwunden. Gurgelnde Laute, darauf ein unterdrückter Ausruf.

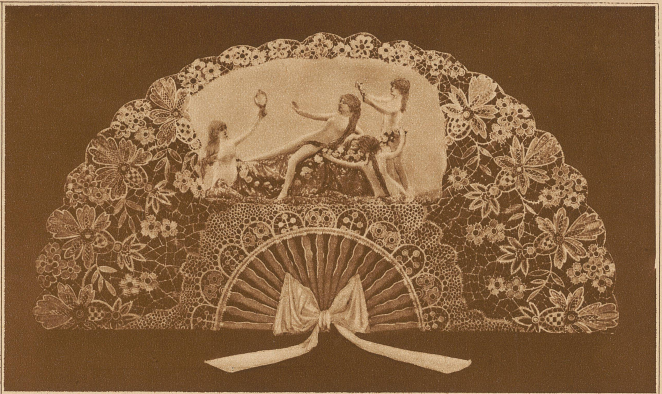
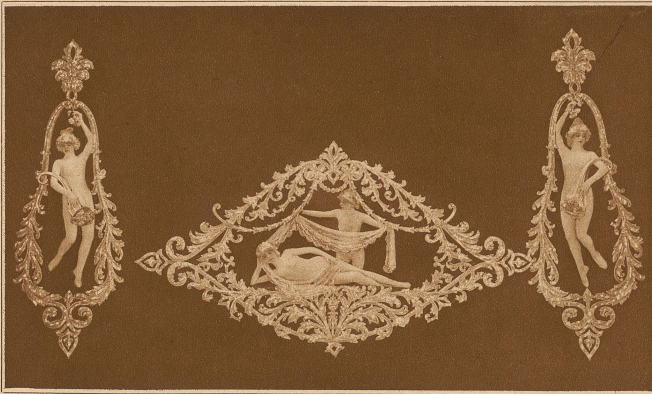
Knut Halström schickte sich an, dem Gefährten zu folgen, ihm beizustehen, falls er bedroht war; ihm zu helfen, den Lauscher zu überwältigen, ihn aber zugleich von einer unüberlegten Tat zurückzuhalten.

Als er unterhalb des Felsens anlangte, richtete sich gerade Rawlinson vom Boden auf. Dort ruhte zwischen Gestrüpp und Steinen ein anderer Körper, lang ausgestreckt; der Leib eines



Berninagruppe, von der Fuorcla Suelij aus gesehen

Phot. A. Steiner



OHRGEHÄNGE UND BROSCHE

LEBENDE BIJOUTERIE

FACHER

Menschen, leblos, getroffen von dem mörderischen Stahl, den Rawlinson noch immer in der Hand hielt.

«Ich... ich habe getötet,» sagte der Professor ernüchtert, entsetzt, selbst überrascht von dem Vorgefallenen.

«Nieder, sonst sieht man uns von unten,» antwortete Knut mit mehr Geistesgegenwart.

Es wunderte ihn, daß er den Körper des Grauen, den des Professors Waffe getroffen hatte, mit bloßen Augen sehen konnte. Er beugte sich herab, er griff nach dem Haupt des am Boden Liegenden, hob es empor.

Im gleichen Augenblick durchbrachen zwei Schreie schrill und in unsagbarem Schrecken vibrierend die Stille des Tals. Rawlinson und Knut hatten sie hervorgestoßen, als riefen sie mit einer Zunge, aus einer Seele!

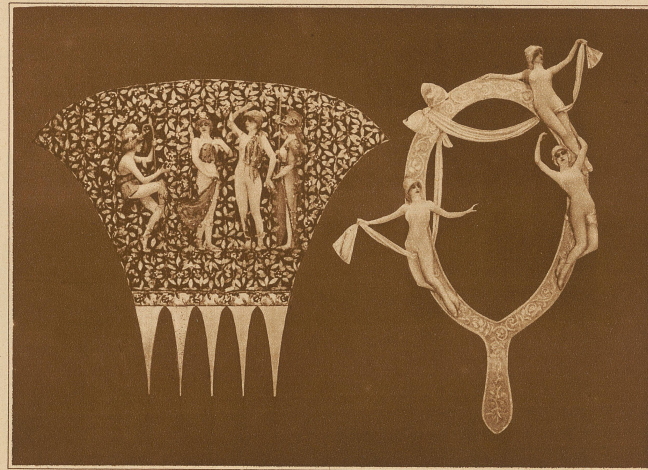
XV.

Isolde ahnte, als Knut von ihr gegangen war, die Stunden seiner Abwesenheit würden ihr Unruhe, Besorgnis und Bangigkeit bringen. Wie hätte sie an Schlaf denken sollen, solange sie ihn mit Rawlinson auf dem Wege zu dem gefährbedeutenden Turm an der Talwand wußte, solange eine Geringfügigkeit den Mann, den sie liebte, verderben konnte.

Sie nahm den gewohnten Platz vor dem Hause ein. Im vollen Lichte des Mondes, des gleichen Mondes, der nun auch Knut zu seinem gefährvollen Beginnen leuchtete, saß sie in dem bequemen Sessel und sah wie immer die Landschaft vor sich, die in solcher Beleuchtung gespenstisch, aber auch voll neuer, bei Tage nicht hervortretender Reize war. Solcher Glanz fehlte bei Sonnenschein, dieses milchweiße Schimmern der Berge, die samtliche Färbung des Himmelsgebölbes.

Es war nicht lange nach dem Aufbruch Raw-

Das Wiener Apollotheater hat eine neue Sehenswürdigkeit: es werden auf der Bühne künstlerisch ausgeführte Juwelen gezeigt, deren figurale Motive von lebenden Frauen dargestellt sind. Sowohl die Entwürfe, wie auch die Ausführung stammen von Dr. Angelo, einem Budapestener Anwalt, der seine Rechtspraxis aufgegeben hat, um seine künstlerischen Pläne zu verwirklichen. Lebende Frauen dienen als Zierde von Ohrgehängen, einer Brosche, einem Steckkamm, wie auch eines Handspiegels und wirken aus der Ferne wie wirkliche Kostbarkeiten. Die Umrahmung der Frauengestalten besteht aus ungezählten Tausenden von großen, länglichen Glasperlen, die, mit der Hand genäht, Monate von geduldiger Arbeit gebraucht haben, um so schön ausgeführt zu werden. In dieser künstlerischen Umrahmung, die im Rampenlicht wie echtes Gold glitzert, wirken die blendendweißen Frauenkörper wie feinstes Email. Das Theater ist allabendlich ausverkauft, und Dr. Angelo wird durch frenetischen Applaus für seine Leistung belohnt



STECKKAMM UND RAHMEN EINES HANDSPIEGELS

lins und seines Begleiters, da kam jemand von der Straße her oder wenigstens aus der Richtung von dort auf den Bungalow zu. Isolde glaubte nicht anders, als daß sich Knut und der Physiker dazu entschlossen hätten, für heute auf ihr Vorhaben zu verzichten, und sie sprang erfreut auf, da sie in dem Nahenden Knut vermutete.

Aber je mehr die Gestalt vor ihr wuchs, je weiter sie auf Isolde zutrat, um so rätselhafter wurde es ihr: nicht Knut Halström, sondern ein Fremder schien langsam und zögernd heranzuschreiten.

Noch sah sie sein Gesicht nicht, das im Schatten lag. Als er aber wenigstens vor ihr anlangte, blieb er stehen und nannte ihren Namen.

Sie schrie leise, froh und entsetzt, erschreckt und freudig auf. Unbeschreibliche Verwirrung fiel über sie her. Sie wußte nicht, sollte sie die Arme ausbreiten, um den willkommen zu heißen, der sie gerufen hatte, oder sollte sie ins Haus fliehen, fliehen vor einem Toten, der zu nächster Stunde wie ein Vorwurf in ihr Leben trat, der Gestalt angenommen hatte.

«Amadeus!»

Wie sie ihm antwortete, klangen alle Empfindungen in ihrer Stimme mit. Er aber, der Wiederauferstandene, der Verlorenglaubte, der so lange von den Freunden sehnsüchtig gesucht, sprang auf sie zu und glitt, die Arme um sie legend, an ihr herab, auf die Knie nieder. Und er fing zu schluchzen an in so ehrlichem und wahren Schmerz, daß sie plötzlich wußte, sie träumte nicht. Amadeus Anselmi lebte, und er war zu ihr und den Gefährten zurückgekehrt.

Das Wunderbare an diesem Wiedersehen raubte Isolde Ausdruck und Kraft der Stimme. Sie konnte nur flüstern, tonlos und matt: «Amadeus... wie ist das möglich... wo warst du so lange... woher kommst du?»

(Fortsetzung folgt)

Zuviel geraucht, ob Tabak, Zigarren oder Zigaretten, die Folgen sind mehr oder weniger die gleichen. Einige

Pyramidon Tabletten

befreien Sie sofort von den üblen und schädlichen Nachwirkungen. Ihr Grundsatz sollte daher sein:

«Stets Pyramidon-Tabletten im Hause.»



Nur echt in der Original-Packung... «Merkmal»

Dubarry die hervorragende Perl-Imitation bei Wiskemann, ZÜRICH

Schwielen

Dr. Scholl's Zino Pads beseitigen sofort Druck und Reibung auf der empfindlichen Stelle. Schmerz und Empfindlichkeit werden unverzüglich beboben. Antiseptisch und wasserdicht. Auch in Größen für Hüneraugen und Ballen erhältlich. Fr. 1.50 pro Schachtel. Gratismuster und Auskunft in



Dr. Scholl's Fuss-Pflege-Dienst Glockengasse 10 Zürich Ecke Rennweg



CREME MOUSON

Die unvergleichliche Wirkung der Creme Mouson beruht auf ihrer eigenartigen Zusammensetzung. — Creme Mouson heilt raue, rissige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen, zarten Teint. — Creme Mouson-Seife ist äußerst mild und von feiner, dezenter Parfümierung. Ihr regelmäßiger Gebrauch ergänzt die einzigartige Wirkung der Creme Mouson-Hautpflege.

In Tuben fr. 0.65, fr. 1.- und fr. 1.50 / in Dosen fr. 1.25 und fr. 2.- / Seife fr. 1.-

CREME MOUSON-SEIFE

WILLY REICHEL, KÜSNACHT - ZÜRICH, (Telephon 94) Generalvertretung und Fabriklager

Advertisement for Akademie der Malerei featuring a painting of a building and text: Akademie der Malerei unter Führung bekannter Künstler Schloß Ghiriglioni Ascona (Leitung: H. Warmann-Mosberger)

Advertisement for A. WELTI-FURRER & CO. featuring text: Möbel, Transporte, Lagerung ZÜRICH BÄRENGASSE 6

Advertisement for Jelmoli featuring text: Jelmoli Erfrischungsraum Der beliebte Treffpunkt der Damen